



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

299 (2.7.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-84092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-84092)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bei me. Voraus-
schlag N. 2.50 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnen 20 Pfg. die
Zeilen 10 Pfg. die
Einzelnummern 5 Pfg.
Doppelnummern 8 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Volltext:
Dr. Paul Harns,
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
Dr. Friedrich Walter,
für den lokalen und prov. Theil:
Gust. Müller,
für den Anzeigen-Teil:
Karl Uffel,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (Erlbe Mannheim)
Topograph. Anstalt.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 299.

Montag, 2. Juli 1900.

(Abendblatt.)

Gesandtenmord.

Die stillen Kriege, die die Diplomaten zu führen haben, sind in civilisierten Ländern nicht lebensgefährlich. Im Gegenteil, modernen Völkern gilt die Person des Gesandten als unverletzlich, mögen sie zu der Macht, die er vertritt, auch im feindseligsten Gegensatz stehen. Und spitzt sich dieser Gegensatz bis zu kriegerischen Unternehmungen zu, dann gilt es als Ehrensache, den Gesandten sicher über die Grenze zu geleiten. Anders ist es um die Posten bei jenen Völkern in Halb- und Wildkultur bestellt, die zwar die Ehre einer Gesandtschaft zu schätzen wissen, besonders wenn diese der Kunst der Ueberrückung einen metallischen Beigeschmack zu geben weiß; die es aber ziemlich selbstverständlich finden, daß bei einem Umschlag der Stimmung die erste Wuth an der Gesandtschaft ausgelassen wird. Da steht der Gesandte wie ein Soldat auf Wappsteinen in Feindesland. Die britische Diplomatie, die zuerst und zumeist mit wilden und halb wilden Völkern in Beziehung getreten ist, kann ein Lied davon singen; nach 1879 wurde der Gesandte Major Cavagnari mit seiner ganzen Begleitung von den Afghanen ermordet, was Lord Roberts' Zug nach Kabul und später nach Kandahar zur Folge hatte. Der heiligste Boden für Diplomaten aber scheint sich da zu entwickeln, wo eine uralte, von hartem Selbstgefühl durchdrungene Kultur mit der europäischen zusammenstößt. Wo alter Kulturstolz sich in ohnmächtigem Zorn gegen das stetig eindringende Neue auflehnt, da entsteht eine Uebergangszeit voll kritischer Spannung, die sich naturgemäß am leichtesten gegen die Männer entläßt, die an der Spitze der fremden Eindringlinge marschieren: die Gesandten. Zu Anfang der sechziger Jahre, als Japan sich langsam und widerwillig den Fremden öffnete, waren in und um Tokio und Yokohama mörderische Angriffe auf das Personal der europäischen Gesandtschaften keine Seltenheit; ihre Opfer zählten nach Duzenden. Japan hat die Krisis verhältnismäßig schnell und leicht überwunden, und sich dann mit verblüffender Eile die neuen Ideen angeeignet, wogegen es sich Jahrhunderte hindurch abgepörrt hatte.

Die Chinesen, an Geist und Körper minder elastisch und beweglich als die Japaner, haben sich nie so leidenschaftlich gegen das eindringende Europa gewehrt wie diese, haben sich dafür aber auch von europäischer Kultur bisher so gut wie gar nichts angeeignet. Jetzt aber scheint auch für das Reich der Mitte die Periode gekommen zu sein, wo das Alte vom Ansturm des Neuen überwältigt zu werden fürchtet und sich in trampfhaften Zuckungen dagegen wehrt. Und das erste Opfer, das diese Krisis von der europäischen Diplomatie gefordert hat, ist — man mag kaum mehr daran zu zweifeln — der deutsche Gesandte, Frh. von Ketteler geworden. Auffällig ist, daß der deutsche Konsul in Tschifu bisher nichts davon gemeldet hat, während die Reuters-Depesche doch in Tschifu aufgegeben ist. Bekanntlich sind aber die Kabel in englischen Händen, und an amtlicher Stelle in Berlin hört man die Nachrichten zum mindesten für wahrhaftig, sonst wäre sie wohl nicht ohne jede Bemerkung ausgegeben worden. Heute vor vierzehn Tagen wäre, nach der heute Vormittag eingegangenen Reuters-Nachricht, der Gesandte erschlagen worden, als er sich zum Sitz der formellen Regierung, dem Tschung-li-Namen begeben wollte. Bis zum Tage vorher, dem 17. Juni, trübten die letzten zuverlässigen Nachrichten, die aus Peking an die Küste gelangt waren; was nachher bekannt wurde, beruhte auf Gerüchten, Uebertreibungen, Erfindungen. In jenen letzten Nachrichten hieß es, die Gesandtschaft seien von wilden Pöbelhaufen umlagert; ein solcher Haufen wird den Gesandten, als er, der Gefahr nicht achtend seine Berufspflichten erfüllen wollte, angefallen und ermordet haben. Daß die Regierung in Peking durch die Witzelzüge der Küstenprovinzen die falschen Nachrichten in die Welt hinaus geschickt hätte, der Gesandten seien in vollster Sicherheit, wäre ein echt chinesisches Kunststückchen, um vorab einmal Zeit zu gewinnen. Unangenehme Wahrheiten einfach hintezuguligen, ist der unerschütterlichste Glaubenssatz chinesischer Staatskunst.

Das deutsche Reich läme durch den Mord seines ersten diplomatischen Vertreters in eine doppelt ernste Lage. Gesandtenmord, unter Mißbrauch der fremden Regierung, wäre ein Kriegsgrund. Nun, wir sind bereits im Kriege gegen China begriffen. Aber der chinesische Gesandte sitzt ruhig in Berlin. Die chinesische Regierung wäre vermuthlich von Herzen froh, wenn der deutsche Kaiser sein Haupt als Sühnopfer annehmen wollte; wovon natürlich keine Rede sein kann. Und eine besondere Sühne erfordert doch die beispiellose Unthat. Deutschland hätte fortan in Peking ein Amererees Schuldkonto zu begleichen als die anderen Mächte was seine Stellung zu diesen nicht gerade erleichtern wird.

Ueber die Persönlichkeit des Gesandten

Schreibt Jemand, der ihn während seiner Thätigkeit in Mexiko kennen zu lernen Gelegenheit hat: „Als ich auf meiner Reise von Mexiko nach Mexiko kam, war Frh. v. Ketteler dort Gesandter. Er erfreute sich in den weitesten Kreisen der deutschen Kolonie in Mexiko einer großen Beliebtheit, und war rühmend alle, Industrielle, Kaufleute und Privatleute, seine Thätigkeit. Er habe sich mit einer staunenswerthen Fleißigkeit in die schwierigen Verhältnisse eingearbeitet; er sei ein ausgezeichnete Diplomat, sehr beliebt bei Porfirio Diaz, dem Präsidenten, aber er sei

ein nicht weniger hervorragender „Konsul“, indem er den Verhältnissen des Handels und der Industrie eine unablässige und segensreiche Aufmerksamkeit widme, unbeschadet der gleichzeitigen Verdienste des Generalkonsuls. Ich hatte während meines Aufenthalts Gelegenheit, mit den verschiedenartigsten Leuten zusammenzukommen, die mit dem Gesandten in irgend einer Weise zu thun gehabt hatten. Alle rühmten ihn übereinstimmend. Da wäre es doch verwunderlich, wenn er, der seine Lehrtätigkeit in China durchgemacht hatte, die dortigen Verhältnisse nicht verstanden und beherrscht hätte. Diese Lobrede entspringt zugleich dem Gefühl der Dankbarkeit für die lebenswürdige Förderung, die ich bei Herrn v. Ketteler in Bezug auf die wissenschaftlichen Zwecke meiner Reise erfuhr, wie der wohl begründeten Ueberzeugung, daß dieser weltgewandte Diplomat die deutschen Interessen allerwärts mit Geschick und Nachdruck zu vertreten weiß.“ — Ist dieser tüchtige Mann jetzt ein Opfer seines Berufs geworden, dann wird Germania seinen Namen auf derselben Ruhmestafel eingraben, wo die Kaperen verzeichnet stehen, die beim Sturm auf die Takaforts und in den Kämpfen Lord Seymour's fielen.

Den Ernst der Lage.

In China, den man vielfach wohl zu unterschätzen geneigt war, würdigt ein Bericht, der uns von unserem 3-Korrespondenten aus London, 30. Juni, zugeht: Es läßt sich ein bemerkenswerther Unterschied feststellen zwischen der Auffassung, die anscheinend in den offiziellen Kreisen, in den Vereinigten Staaten sowie in Deutschland, über die chinesische Verwicklung vorherrscht, und den Ansichten, die man hierüber in England hat. Hier ist man keineswegs geneigt, die Lage für bedeutungslos oder ungefährlich zu halten und besonders die höheren Kreise der Admiraltäts-Offiziere, unter denen Admiral Lord Bessford und andere als hervorragend gute Kenner Chinas gelten, befürchten, daß die Situation gerade deshalb immer schwieriger wird, weil die Mächte fortfahren, die chinesische Gefahr zu unterschätzen. Das Organ dieser Kreise, die Fachschrift „Navy and Army Gazette“ beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer ausführlich und von verschiedenen Gesichtspunkten mit dem chinesischen Problem und kommt dabei zu sehr pessimistischen Schlüssen. „Trotz des Entsatzes von Tientsin und trotzdem eine Armee auf Peking marschirt, ist die Situation außerordentlich ernst (extreme gravity)“, sagt das Wochenblatt, und führt dann aus, daß die Mächte nicht einem wüsten Haufen von „Boreen“ gegenüber stehen, sondern einer alle Schichten des chinesischen Volkes umfassenden Verschwörung, die fremden Ansiedler zu vertreiben. Insbesondere seien alle Kräfte, über die die Kaiserin-Wittve nur verfügt, den Mächten in Waffen gegenüber, und ... „das haben sie zu spät erkannt.“

Die Ansicht, daß erst durch den Angriff auf die Forts von Taku die fanatische Wuth der Chinesen entfacht sei, hält das Blatt nicht für beweiskräftig, am wenigsten jetzt schon. An anderer Stelle entwirft die Fachschrift dann doch der Situation ein Bild, das zwar nicht sehr schön, aber doch ganz zutreffend ist: „Wenn England in den südafrikanischen Krieg hineingestolpert ist, so sind die Mächte der civilisierten Welt nicht viel anders mit China verfahren. Die Diplomatie spricht zwar heute noch nicht von einem Kriege, aber gegenüber Regieren, Nord und Plünderungen haben Wortklauereien wenig Zweck, denn man sieht die Dinge doch in ihrer rauen Wirklichkeit. Offenbar haben die Mächte soviel zu thun gehabt, sich ein Stills aus dem Nachschub des Viehwahns zu sichern, daß sie den Leiwahns selbst darüber ganz vergaßen. Der aber scheint alles Andere zu sein, nur nicht todt, wie jene offenbar annehmen und jetzt noch er vor fanatischer Wuth, in einer Lebensschafflichkeit, die Nordländer sich kaum vorstellen können. Der Leiwahns, um dessen Haut sie stritten, ist plötzlich wieder lebendig geworden und zeigt sich als ein mächtiges Ungeheuer, dessen Kraft Niemand vorher ahnte. ... Wir haben im vorigen Jahr die Buren unterschätzt, aber wir waren weise im Vergleich zu den Schöngungen, die wir allefammi über die Kräfte der Chinesen machten. Der Chinese hat seine eigene Civilisation, große Traditionen und Unabhängigkeit. Er kennt keine Furcht vor dem Tode, und wenn er gut geführt wird, ist er ein vorzüglicher Soldat. Aber die „Boxer“ sind nur ein wüster Haufen und die Regulären sind nicht viel besser. Immerhin aber scheinen sie Munition in Fülle zu besitzen und daneben noch eine Menge Krupp's, Creusots und Maxims. Außerdem sind ihre Artilleristen geschulte Leute, und es scheint, als ob Uebungsschlag europäische Soldner für aktiven Dienst in China geworden hat. Das sind keine sehr angenehmen Entdeckungen und es wäre besser gewesen, wenn man sie vorher genau gefannt hätte. Die ausländischen Kritiker, die kürzlich unsere Aktionen in Südafrika so lebhaft zu tadeln mußten, werden jetzt mit einiger Betrübniß einsehen, daß sie etwas früh Andere richteten ...“ (Ein bißchen Schadenstroh, aber nicht ganz unbedeutend. D. K.)

Deutsches Reich.

× Karlsruhe, 1. Juli. (Aus dem Landtage.) Nunmehr liegen auch die Kommissionsberichte der Ersten Kammer über das Veranlagungsgesetz (erstattet von Geh. Kommerzienrath Sander) und über das Einkommensteuergesetz u. s. w. (erstattet von Geh. Kommerzienrath Dissen) vor. Die Kommission beantragt Genehmigung

beider Entwürfe in der ihnen von der Zweiten Kammer gegebenen Fassung mit (unwesentlichen) Abänderungen. — Zu den Petitionen der Flaschenbierhändler Freiburgs und Pforzheim's sowie des bad. Gastwirthsverbandes stellt die Petitionskommission der Zweiten Kammer folgende Anträge: Die Kammer wolle über die Wünsche der Petenten, soweit sie eine Konzessionsertheilung für den Flaschenbierhandel verlangen und hierfür die Bedürfnisfrage eingeführt und den ambulanten Flaschenbierhandel verbieten haben möchten, zur Tagesordnung übergeben; bezüglich der Gesundheitspolizeilichen Behandlung des Flaschenbiergeschäfts (Reinlichkeit, entsprechende Räume, Abfüllapparate) aber wolle die Kammer die Wünsche der Petenten der Groß-Regierung empfehlend überweisen. — Abg. Wader hat der Zweiten Kammer einen 93 Seiten umfassenden Druckbericht über seinen Antrag betr. die Wahlkreiseinteilung vorgelegt. Ganz im Stile seiner Kilometerartikel im „Beobachter“ versteht Herr Wader die einzelnen Abschnitte mit charakteristischen Ueberschriften. Wir haben natürlich ebensowenig, wie ein Abgeordneter, Zeit, den voluminösen Bericht, der erst gestern ausgegeben wurde und morgen schon zur Verhandlung kommt, eingehend zu studiren und beschränken uns daher borerst darauf, über die Stellungnahme der Kommission kurz zu berichten. Sie hat den Wader'schen Wahlkreiseinteilungsvorschlag mit Stimmenmehrheit angenommen und empfiehlt dessen Annahme. Zugleich beantragt sie die Annahme des bezüglichen Gesetzesentwurfs.

Frankreich.

p. Paris, 1. Juli. (Montjarret), der erste Vorträger der Präsidentschaft, der seit Carnot sein Amt bekleidete, ist des Dienstes entlassen, und daraus macht man, ebt französisch, nun eine Staatsaffaire. In Wahrheit soll Präsident Loubet sich zu dem Schritte entschlossen haben, weil Montjarret in seiner Annahme sein Ziel kannte und mit Kaufmann und Stallknecht in besondiger Fehde lebte, welche dieser Tage in einen Faustkampf ausartete. Herr Montjarret ehrt jetzt alle regierungsfreundlichen Blätter mit seinem Vertrauen und nennt den einen der Polizeipräsidenten Lépine, den andern den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau als seinen erklärten Feind, Rockefeller nimmt sich seiner an und erzählt, Loubet, den Montjarret selbst ungeschoren läßt, habe es nicht länger ertragen können, daß sein Vorträger den Pariser mehr imponire, als er.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. Juli 1900.

Badischer Handwerkertag.

(Schluß.)

Blechmeister Vogt-Pforzheim spricht sodann über Erziehung von Bezirks- und Landes-Handwerkerverbänden. Man rege sich bereits allerorts zur Gründung derartiger Verbände und es sei selbstverständlich, daß nur auf diesem Wege etwas Ersprießliches geleistet werden könne. Hierdurch würden die Mängel des Handwerks klar gelegt.

Schlund-Krankheute verbreitet sich über Kreditkassen- Einrichtungen in ausführlicher Weise. Es sei hierin eine praktische Einrichtung zum Schutze des Handwerks zu erblicken. Es sollen den Mitgliedern periodenweise sogenannter schwere Linsen zur Einsicht unterbreitet werden. Dieser moralische Druck werde auf säumige Schuldner besser wirken als Klagen und Prozessen seitens des Handwerkers.

Ueber den wichtigen Punkt der Borgfrist läßt sich Herr Kling-Kuppenheim aus. Dieses sei einer der unangenehmsten Punkte. Durch zu langes Warten seien dem Handwerkermeister nicht nur große Rückschläge erwachsen, sondern dieselben würden durch längere Zahlungsfristen von dem Lieferanten abhängig gemacht und gar zu oft durch minderwertiges Material geschädigt. So gut wie in anderen Staaten die Zahlungsfristen zum Wohle der Gewerbetreibenden beschränkt seien, seien kürzere Zahlungsfristen auch bei uns einzuführen. Die Vorstände der Vereinigungen sollten die Mitglieder hierüber belehren und die Vorschläge der einzelnen Orte erforschen, auffärend in diesem Sinne zu wirken. Man ost-Freiburg wünscht Borgfrist zu gewisser Höhe des Betrages. Herring-Freiburg pflichtet in der Hauptsache den Ausführungen Kling's bei.

Herr Lehmann-Mannheim verbreitet sich über „Submissionswesen“. Die Groß-Regierung solle erforscht werden, alle arbeitsergebenden Behörden thunlichst anzunehmen, die zu vergebenden Arbeiten möglichst nur an sachmännlich gebildete und leistungsfähige Unternehmer zu vergeben. Bei dem Venech von Submissionsarbeiten möge nicht den billigsten Bewerber der Zuschlag ertheilt werden, sondern solchen, welche jenen Preisen am nächsten stehen, wofür eine gebiegene Arbeit herzustellen ist. Wenn mehrere Theilnehmer an einer Submission vorhanden sind, so sollen dieselben unter sich lösen, die Arbeit theilen oder gemeinschaftlich ausführen. Die Groß-Regierung soll gebeten werden, das seit herige Submissionsverfahren in bessere Bahnen zu lenken. Auf Antrag Herring-Mannheim wird in die entsprechende Resolution noch der Passus aufgenommen, daß auch die staatlichen und städtischen Behörden sich mit zahlungsfähigen Bürgen begnügen und in der Zahlung prompt sein möchten.

Bezüglich der „Lehrwerkstätten“ stellt Monot-Freiburg den Antrag, die Groß-Regierung zu bitten, die gulgemeinden Anstalten den Hauptorten Baden's zuwenden.

Herrle-Karlsruhe verbreitet sich über die für den Handwerker vordringenden Zustände der Gefängnißarbeit und stellt den Antrag, die Regierung zu bitten, auch hierin eine Aenderung zu besseren Zuständen des Handwerks zu schaffen.

Zum Schluss referiert Schieferbedermesser Poff, Hirschheim über die Ursache der Auflösung dieser Zwangs-
 Innungen. Ein Grund liegt in der Fassung des Gesetzes, indem
 keine Frist bestimmt ist. Er empfiehlt — und hierin stimmen ihm
 später Herr v. Freyburg und Herr v. Freyburg bei — obligatorische
 Zwangsinnungen.

Als Dienstbekleidung über die heißen Sommermonate
 ist, so wird uns geschrieben, für die meisten Unterbeamten die leichte
 und klebsame Wollwaare beschafft und eingeführt worden. Diefelbe
 erfreut sich wegen ihres bequemen und angenehmen Tragens in den
 heißesten Monaten allgemeiner Beliebtheit. Es ist nun auffallend, daß die
 Beamtenklasse der Steuerämter bei dieser Reklamierung keine
 Berücksichtigung gefunden hat; es ist um so auffälliger, als diese
 Beamten ein bedeuendliches Gehalt an ihre vorgesetzte Behörde haben
 erhalten lassen. Das Gehalt ist so frühzeitig eingereicht worden, daß
 bei wohlwollendem Entgegenkommen dem gewöhnlichen Wunsch
 schon längst hätte entsprochen werden können. In Berücksichtigung
 des anstrengenden und schweren Dienstes dieser Leute wäre zu wün-
 schen, daß die St. Steuerbehörde Veranlassung nehmen möge, dem,
 wie schon erwähnt, berechtigten Wunsch in thunlichster Höhe Rechnung
 zu tragen.

Die Regimentschneider hören auf zu existieren. In den
 Regimentschneidereien wird eine bedeutende Betriebsvermehrung vor-
 bereitet. Bisher wurden in diesen vollkommen fabrikmäßig betrie-
 benen Anstalten nur die Schuhwaaren angefertigt. Künftig sollen
 aber in allen Regimentschneidereien sämtliche Uniformen hergestellt
 werden, und aus diesem Grunde erfahren die Anstalten allenthalben
 bedeutende Erweiterungen. Diese Umänderung wird allmählich durch-
 geführt, um den bei den Truppenteilen befindlichen Regiments-
 schneidern, deren Stelle dann ebenso wie vor Jahren schon die der
 Regimentschneiderei ausgehoben werden, eine Uebergangsstufe zu ge-
 währen. Mit den Regimentschneidern hören natürlich auch die von
 ihnen betriebenen Werkstätten, zu denen jetzt noch 24 Militärschneider
 bei jedem Regiment gehören, auf zu existieren.

Aus dem Großherzogthum.

[Schwözingen, 2. Juli. Das von der Himmelfahrtsgesell-
 schaft „A. 11“ am vorigen Sonntag begonnene Preiswettbewerb
 geht seinen würdigen Abschluß. Die Beilegung an dem Schießen
 war die ganze Woche über eine zahlreiche. Infolge der ungünstigen
 Witterung mußte das von der Gesellschaft arrangirte Orientierungstest
 im Saal abgehalten werden. Am 8. Juli fand die Preisvertheilung
 statt und erhielten folgende Herren Preise: Im Seniorenklasse:
 1. Herr v. Schwözingen, 2. Spiegelberg-Schwözingen, 3. Knoch-
 Döggenheim, 4. Kroschke-Mannheim, 5. Scherr-Frankenthal, 6. Holz-
 Sodenheim, 7. Knod-Räfertal, 8. Kolb-Schwözingen, 9. Stetter-
 Schwözingen, 10. Raiser, Aug., Mannheim, 11. St. Georgi-Mann-
 heim, 12. Kronawitter-Mannheim, 13. Schaffner-Sodenheim, 14.
 Strubel-Räfertal, 15. Ries-Sodenheim, 16. Herdgen-Mannheim,
 17. Hilsheimer-Sodenheim, 18. Hofgärtel-Schwözingen, 19. Koch-
 Schwözingen, 20. Mandler-Schwözingen, 21. Scherr-Schwözingen,
 22. Schmitt, Aug., Mannheim, 23. Weichert-Schwözingen, 24. Spring-
 Schwözingen, 25. Bianchi-Schwözingen, 26. Niederer-Schwözingen,
 27. Frey-Frankenthal, 28. Schmeiner-Schwözingen, 29. Zeit-
 Sodenheim, 30. Kleinrud-Mannheim. Im Jünglingsklasse:
 1. Scherr-Frankenthal, 2. Herr v. Schwözingen, 3. Kolb-Sodenheim,
 4. Spiegelberg-Schwözingen, 5. Kolb-Schwözingen. Nach der Preis-
 vertheilung fand ein solenner Ball statt, welcher die muntere Schützen-
 schaar bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt.

[Schwözingen, 1. Juli. Ein schönes und würdiges Fest
 wurde gestern in unserer Nachbarort Reisch gefeiert: das 25jährige
 Jubiläum des Militärbereits, verbunden mit der Weihe
 einer neuen Fahne. Eingeleitet wurde das Fest am Sonntag
 Abend durch einen Fackelzug. Nach demselben fand in der Wirthschaft
 zum „Wilden Mann“ ein Bankett statt, das die Teilnehmer bis nach
 Mitternacht beisammen hielt. Der eigentliche Festtag wurde Morgens
 6 Uhr durch die Tageweise eingeleitet. Trotz des sehr regnerischen
 Wetters hatten sich doch sehr viel auswärtige Kameraden eingefunden.
 Gegen 2 Uhr Nachmittags bewegte sich ein endloser Fackelzug durch
 die herrlich geschmückten Straßen des Orts. Auf dem Festplatz ange-
 kommen, begrüßte der 1. Vorsitzende des Militärbereits Reisch, Herr
 v. Schwözingen, die zahlreich erschienenen Kameraden, dem Wunsch
 Ausdruck gebend, daß ein Jeder von dem Gebotenen befrichtigt werden
 möge. Hieraus überreichte die Festkommission die von Frauen und Jung-
 frauen gestiftete Fahne. Die eigentliche Festrede hielt Herr Reisch,
 der sich auf Schwözingen. In kurzen, kernigen Worten
 sprach derselbe über die Bedeutung des Festes, dabei betonend, daß
 es Pflicht und Ehrensache eines jeden alten und jungen Kameraden
 sei, bei der heute so bewegten Zeit stets treu und gehorsam zu Kaiser
 und Reich zu stehen. Er schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II.
 Der Vorsitzende des Gauderbandes Schwözingen, Herr v. Schwözingen,
 überreichte dem Verein die von dem Großherzog gestiftete
 Fahnenmedaille unter einer zündenden Ansprache und brachte ein Hoch
 auf unseren lieben Protektor aus. Nach Abingung verschiedener
 patriotischer Lieder durch den Gesangsverein Reisch vertheilten sich die
 Vereine in die verschiedenen Wirthschaften und erst spät zogen die
 letzten Vereine unter Trommelschlag aus dem festlich geschmückten
 Dorf.

[Ebingen, 1. Juli. Von einem recht traurigen Unglücksfalle
 wurde eine brave und achtbare Familie dahier betroffen. Das kaum
 25jährige einzige Töchterlein der Landwirth Johann Georg
 Ebnagel überlebte dahier bei seiner Tante, der August Ding
 Wittwe, die Speckherde herunter. Obwohl das Kind noch zu seinen
 Eltern laufen und erzählen konnte, was geschehen, verlor es jedoch
 alsbald das Bewußtsein. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe kehrte das
 Bewußtsein nicht wieder und starb das Kind.

[Karlsruhe, 1. Juli. In der Bahnhofsangelegenheit hat die
 Bürgergesellschaft der Stadt vor Kurzem, nachdem die Verlegung
 des Karlsruher Bahnhofs von beiden Kammern der Landstände ein-
 stimmig genehmigt war, Sr. Ex. dem Herrn Minister von Brauer
 in einer Adresse ihren lebhaftesten Dank für die energische und erfolgreiche
 Vertretung und Förderung der Sache ausgesprochen. In einem der
 Bürgergesellschaft hieraus zugewandten, verbindlich gehaltenen Dank-
 schreiben hat der Herr Minister seiner Ueberzeugung darüber Ausdruck
 gegeben, daß die endgiltig gewählte Verlegung des Bahnhofs an den
 Lauterfer als die zweckmäßigste Lösung der schwierigen Frage sich dar-
 stelle und daß sich die gleiche Entfernung in 10 oder 20 Jahren bei
 allen Einwohnern Karlsruhe's durchgerungen haben werde. Die Vor-
 theile für die hauptsächlichsten Interessen und für die gezielte Ent-
 wicklung unseres Gemeinwesens zur Großstadt würden in den nächsten
 Jahren so augenfällig zu Tage treten, daß sich dieser Erfahrung auf
 die Dauer niemand werde entgegen können.

BN. Nordrach, 1. Juli. Vorgestern Vormittag
 während des feierlichen Gottesdienstes brach im Leibgebäude des
 Landwehrs Inf. B. 111 ein dahier Feuer aus, dem das Gebäude
 sammt Fortschritten zum Opfer fiel. Das Haus war von zwei Familien
 bewohnt.

Wals, Hesse und Umgebung.

Waldmühlbach, 1. Juli. Am alten Hagen wurde heute
 Vormittag die Leiche eines Mannes im Alter von ca. 40 Jahren, mit
 reichlichem Schnurrbart, vollem Gesicht, grauem Anzug, weissen Hemd
 gelandet. Der Kleidung nach zu schließen gehört der Geländete dem
 besseren Stande an. In der Kleidung befanden sich 8 Tafelentwäher,
 gezeichnet A. S.

Zweyer a. Rh., 1. Juli. Die Rettung zweier Kinder aus
 den Klauen des Rheins wurde hier von dem Friseur Sauer voll-
 bracht. Als Sauer mit seinem Fahrrad den Rheindamm entlang fuhr,
 hörte er plötzlich ein entsetzliches Geschrei, und kam gerade zum Glück
 und zur rechten Zeit dahin, um zwei Menschenleben zu retten. Ein
 Mädchen von 9 Jahren hatte an einem Kindermögen eine Schürze ge-
 bunden und zog denselben den Rheindamm entlang; eine einmal ent-
 setzte dem Mädchen die Schürze und der Kindermögen samt dem zwei

kleinen Inassen gerathlich schrag den Rheindamm hinunter ins Wasser.
 Sauer besann sich nicht lang, zog seine Schürze und Röh aus, sprang in
 den Rhein und brachte unter großen Anstrengungen die zwei Kinder
 ans Land, zuletzt auch noch mit dieser Mühe den Kindermögen.

Landau, 1. Juli. Auf eine telegraphisch ergangene Anfrage,
 welche Offiziere bereit seien, zur Ausbildung der Gefragten in die
 Seebataillone einzutreten, haben sich hier ein Leutnant vom 18.
 Infanterie-Regiment und einer vom 23. Infanterie-Regiment ge-
 meldet.

Offenbach, 1. Juli. Im Speisesaal der Cementfabrik spielte
 sich heute Mittag ein blutiges Drama ab, dem ein junges, blühendes
 Leben zum Opfer fiel. Der 21jährige Heine Schmidt und der
 Tagelöhner A. Peter, beide aus Somborn, gerietben aus gering-
 fügigem Anlaß in Streit. Der Schmidt hatte sich nämlich etwas
 vom Kaffee des Peter angeeignet, worauf Peter nach kurzem
 Wortwechsel dem Schmidt das Messer in das Herz stach. Der Ge-
 troffene sank alsbald zusammen und gab, umgeben von seinen
 Kameraden, seinen Geist auf. Der Thäter wurde gleich darauf von
 einem Volkgisten verhaftet und in das Arrestlokal verbracht. Die
 Eltern des Getödeten wurden von dem Vorfalle telegraphisch in
 Kenntniß gesetzt.

Frankfurt, 1. Juli. Wieder wird ein Ueberfall in unserem
 Stadtwald und zwar diesmal fogar auf der Forsthausstraße gemeldet.
 Am 29. d. Mts., Nachmittags 11 1/2 Uhr, wurde auf der Forsthaus-
 straße ein Mann mit seiner Frau überfallen. Der Mann wurde
 schwer verletzt und mußte seine Aufnahme in das Bürgerhospital er-
 folgen. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Eine andere Meldung
 besagt: Der Ueberfallere ist der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Emil
 Müller aus Dieblich. Seine Verletzungen sollen nicht gefährlich
 sein. Nach der Schilderung des Ueberfallenen trat sich die Sache etwa
 wie folgt zu: Müller und seine Frau gingen Abends nach der Forst-
 hausstraße und setzten sich auf eine nahe an der Ausstellung befindliche
 Bank, um dem Konzert zuzuhören. Als dasselbe zu Ende war, kamen
 auf einmal drei junge kräftige Burschen an ihnen vorüber und an-
 geblich, ohne ein Wort zu reden, stießen dieselben über die Beiden her,
 schlugen den jungen Mann zu Boden und brachten ihm durch Stöße
 mit einem harten Gegenstand zwei schwere Verletzungen am Kopf und
 eine schwere Verletzung an der rechten Hand bei. Ferner raubten sie
 ihm sein Geld, angeblich 27 M., und seinen Gürtel. Damit begnügten
 sich die rohen Burschen noch nicht, sondern erschlugen das Mädchen und
 schleppten es in den Wald. Der junge Mann schrie mörderisch um
 Hilfe, doch war Niemand mehr in der Nähe. — Ein roher Ueberfall
 fand gestern Nacht in der Reihmannstraße an der Ecke der Rosenasse
 statt. Der 26 Jahre alte Händler Burkardt, in der Goldschmied-
 gasse wohnend, war auf dem Wege nach seiner Wohnung. Angeblich
 ohne jegliche Ursache wurde er an der genannten Stelle von mehreren
 jungen Leuten überfallen und durch Stöße und Messerstiche schwer
 verletzt. Blutüberströmt brach er zusammen, ein vorübergehender Herr
 nahm sich seiner an und alarmirte die Polizei. Die Thäter ergriffen
 die Flucht.

Sport.

Sommerfest der Allgemeinen Radfahrer-Union. Ein
 äußerst glanzvolles Fest verspricht das Sommerfest der A. R. U. hier
 am Sonntag, den 8. d. Mts., das auf dem Rennplatz bei den Tri-
 bünen abgehalten wird, zu werden. Die Vorbereitungen sind im
 vollen Gange und lassen das Originellste, was je gegeben wurde,
 ahnen. Das Fest wird eingeleitet durch Frühgymnastik im Ball-
 haus, dem der große Preislauf folgt, dann beginnt nach Eintreffen
 des Radlervolkes auf dem Festplatz das Militärmusikconcert und die
 allgemeinen Belustigungen. Für die Radspiele, das Schießen und
 Regeln sind brillante Preise ausgesetzt, ein schwarzes Auge, eine sichere
 Hand können leicht ihr Glück hier finden, während gewöhnliche Steer-
 liche sich im Ruderwettkampf schone und braudbare Gegenstände eben-
 ein Rab erringen können. Die gelobte Festkarte gilt als Loos, weitere
 Loose werden nicht ausgeben. Ist die Dunkelheit heringebrochen,
 so begibt sich das Publikum auf die in Lebenswähriger Weise vom
 Kennverein zur Verfügung gestellte Tribüne, um von dort aus sich
 an lebenden Bildern in pompöser Beleuchtung, an Aufführungen auf
 der Naturbühne, am Brillant-Feuerwerk zu ergötzen. Die große Halle
 bietet für 1500 Personen bequem Platz, sodas auch ein eintretender
 Radfahrer ruhig abgemerkt werden kann, denn dann tritt das Soa-
 theater in Thätigkeit und andere Leberzrasungen erscheinen auf dem
 Plan. Für die Beförderung hin und her ist bestens gesorgt durch die
 Rehenbahn, durch Omnibusse und Droschkeln. Näheres wird wohl noch
 bekannt gegeben werden. Die ganze Leitung des Sommerfestes liegt
 in den Händen des Herrn Hofschuhspielers Köler, wohl die beste
 Garantie für das schönste Gelingen. Das übrige sind das beste Wetter
 in Aussicht steht, wird uns versichert, man habe sich aus Mainz das
 Rezept verschrieben. Wir empfehlen allen Unions-Mitgliedern die
 Durchsicht des Programms, die baldigste Bestellung der Karten, deren
 rechtzeitige Abholung und die regste Theilnahme an allen Veran-
 staltungen.

Preis-Blumen-Festausfahrt. Am Sonntag, 8. d. Mts.,
 veranstaltet das hiesige H. V. der Allgemeinen Radfahrer-Union an-
 lässlich seines Sommerfestes einen Preis-Corso, der allem Anscheine
 nach eine große Reihe von Bewohnern des Radsporis in unsere Stadt
 ziehen wird. Eine ganze Reihe der werthvollsten Preise sind für den
 Corso ausgesetzt, und sind kostengünstig durch die Unions-Gesellschaft
 und Unions-Vereine mit und ohne Blumensträuße über und unter 20
 Theilnehmern, ebenso eingeladenen Radfahrer-Vereine, deren Mitglieder
 der Union nicht angehören, ferner Fahrer-Gruppen und Einzelfahrer,
 wie Automobile jeder Art. Gemeldet wird nach den Bestimmungen
 der Allgemeinen Radfahrer-Union, doch sind Gruppen auch unter 6
 Fahrern zulässig. Von verschiedenen Privatpersonen, von der Stadt,
 von den Rinklern unseres Hoftheaters sind werthvolle Ehrenpreise zur
 Verfügung gestellt worden und können wir uns nicht versagen, hier
 unserer Freude Ausdruck zu geben über das große Sportinteresse, das
 in den weitesten Kreisen der Bevölkerung und besonders bei der
 Rinklerchaft sich findet. Wir möchten wünschen, daß die hiesigen
 Radler sich anstrengen, möglichst viele Preise zu erobern und auch die
 große Union hier ihrem Ansehen entsprechend beim Corso vertreten ist.
 Durch die Theilnahme der Automobile wird der Corso ein origineller
 werden, soll doch fogar die Musik, wie wir hören, per Automobil be-
 fördert werden. Anmeldungen zum Preiswettbewerb nimmt Herr A.
 Hofmann, H. S. 16, entgegen.

Flors hat durch seinen Sieg in der Sommer-Steeple-Chase
 zu München ein Entgegenwärt von zwei Allos für den Preis von Vuchhof
 sich erwirkt.

Stimmen aus dem Publikum.

Verzerrung der Post-Briefkasten.

Es wird gerne anerkannt, daß R. Postamt, entsprechend dem
 steten Aufschwunge, den Handel und Industrie hier nimmt, Alles auf-
 bietet, um ankommende und abgehende Postfaden möglichst prompt
 zu befördern.

Nur eine Sache wird heute noch in der altherkömmlichen Weise
 behandelt, ohne die bedeutende Ausdehnung, welche die Stadt in-
 zwischen genommen hat, zu berücksichtigen, und zwar die Verzerrung
 der Briefkasten. Es ist geradezu unglücklich im Vergleich mit
 anderen Großstädten, welche lange nicht den Briefverkehr wie Mann-
 heim haben, daß zwischen 8 1/2 Uhr Abends und 7 1/2 Uhr Vormittags
 kein Briefkasten in der Stadt geleert wird.

In Berücksichtigung der zwischen dieser ca. 300000 ständigen
 Zeit abgehenden vielen directen Zügen nach allen Richtungen des In-
 und Auslandes ich nenne nur die badischen Züge: 12.5, 6.10, 6.30,
 7.15, 8.5, den Pfälzer Zug 8.10, den Rhein-Räder-Zug 6.1, den
 Niedzug 6.57) ist es unbedingt nöthig, auch zwei
 Briefkasten-Verzerrungen vorzunehmen zu lassen, etwa
 um 11 Uhr Abends und 5 Uhr Vormittags.

Das Publikum soll nicht nöthig haben, schon nach halb neun
 Abends Briefe zur Haupt- oder Schnepost bringen zu lassen, wie dies
 jetzt täglich zu hunderten Fällen geschehen muß und mit großen Zeit-

verschwämmen, je nach Lage der Wohnungen betr. Abends, bei
 knäpft ist.

Der Ausgangspunkt kann hier gewiß nicht in Betracht kommen,
 selbst wenn die Leute, welche betreffenden Dienst zu versehen haben,
 mit Fuhrerwagen ausgerüstet werden, damit dieser längt empfindene
 Uebelstand in erster Linie auch für die Bewohner der entlegenen Stadt-
 theile beseitigt wird und die zu treffende Aenderung nicht allein der
 innern Stadt zu Gute kommt. Es bedarf sicherlich nur dieser An-
 regung, um R. Postamt zur prompten Ausführung der wichtigen
 Angelegenheit zu veranlassen.
 E. O.

Badischer Landtag.

106. Sitzung der Zweiten Kammer.

BN. Karlsruhe, 2. Juli.

Präsident Gönner eröffnet 1/10 Uhr die Sitzung.

Berathung der Anträge zur Verfassungs-
 änderung.

Am Ministerisch Minister Eisenlohr und Ministerialrath
 Glodner.

Abg. Heimbürger berichtet über die Anträge der Abg.
 Wader u. G. über die Einführung des directen Wahlrechts; eine
 Einigung sei in der Kommission nicht erzielt worden, da die Minder-
 heit derselben Kautelen gestellt, mit der sich die Mehrheit nicht einver-
 standen hat. Zur Annahme stehen die Anträge Wader und v. Drees-
 bach auf Einführung des directen Wahlrechts auf der Grundlage des
 Proportionalsystems. Auf die Anträge brauche er nicht näher einzu-
 gehen, da sie hier wiederholt besprochen worden seien; nur annehmbar
 sei der nationalliberale Vorschlag gewesen, die Bürgerausschüsse zu
 Wahlkörpern für die Landtagswahlen in den fünf größten Städten
 einzusetzen. Dabei sei die Partei noch bereit gewesen, dem Regierungsvor-
 schlag, welcher auf 25 Privilegirte geht, noch weiter entgegenzu-
 kommen, sodas eine Verständigung vorerst nicht abzusehen ist. Auch
 über die Denkschrift der Regierung hat die Kommission Beschluß ge-
 faßt, und zwar dahin gehend, daß die Vorschläge der Regierung nicht
 als Grundlage zu einer Verständigung zu betrachten seien.

Abg. Wildens gibt Namens seiner, der nationalliberalen
 Partei, die Erklärung ab, die bereits in der Kommission niedergelegt.
 Die Vorschläge der Regierung in der Ergänzung der Abgeordneten
 durch Mitglieder der Selbstverwaltung seien in ihrem Umfang auch
 von den Nationalliberalen nicht annehmbar. Sie haben deshalb den
 Vorschlag gemacht, daß nur sieben Abgeordnete hinzutreten sollen,
 welche durch die Bürgerausschüsse gewählt werden sollten. Da eine
 Verständigung nicht möglich, so werde die nationalliberale Fraktion
 gegen die Gesetzentwürfe Wader und Dreesbach stimmen, die Vor-
 schläge der Regierung in der Denkschrift seien nicht ganz von der Hand
 zu weisen, da sie aber zu weit gingen, werde seine Fraktion sich hier
 der Abstimmung enthalten. Er gebe zu, daß die indirecte Wahl das
 politische Interesse verfolge. Nach ihrer Ueberzeugung komme man
 aber nicht zu einer Revision, wenn man nicht die Regierung berück-
 sichtigt, die Kautelen verlange. So weit wie die Regierung gehe auch
 seine Partei nicht, doch liege in den Vorschlägen ein berechtigter Kern;
 die Städte mit ihrem großen Interessen dürften nicht in die Hände
 einer Partei geraten, die eine andere Weltanschauung besäßen.
 Niemand gebe die Garantie, das immer so einsichtsvolle Männer wie
 Dreesbach und seine Freunde diese großen Städte vertreten würden.
 Der nationalliberale Vorschlag bewege sich doch in bescheidenen Grenzen
 und verlange nur sieben Abgeordnete durch Bürgerausschüsse. Das
 Bedenke, daß die Politik in die Bürgerausschüsse eingeführt werde,
 sei nicht stichhaltig, denn die Politik beherrsche jetzt schon die städtischen
 Collegien. Die unter politischen Gesichtspunkten gewählt würden. Auch
 bei uns im Lande draußen sind Zweifel aufgetaucht, ob wir recht daran
 thun, nicht mit der Majorität zu gehen. Auch in der Frage der Ver-
 fassungsreform lasse seine Partei mit der Regierung eine Verständ-
 igung herbeizuführen, was er auch von den Parteien noch erhoffe, die
 heute schroff ablehnend den nationalliberalen Vorschlägen gegenüber
 ständen. In der Frage der Integritätsreform und der Reform der
 ersten Kammer gebe man im Allgemeinen mit der Opposition, so daß
 ihre eine Verständigung leicht sei. Von der Regierung, der seine
 Partei volles Vertrauen entgegenbringe, werde sie sich in der Haupt-
 sache nicht trennen, denn auch die Gegner müßten anerkennen, daß ein
 frischer, freier Zug durch die Verwaltung gehe. Die nationalliberale
 Partei sei nicht schwankend im Prinzip der directen Wahl, sondern nur
 in der Form; die Partei versuche nur einmal auf dem Wege der
 Kreisversammlungen und heute auf dem der Heranziehung der Bürger-
 ausschüsse zu einem Resultate zu gelangen. Wenn seine Partei einmal
 für das directe Wahlrecht gestimmt, das sei aber nur ein Prinzip
 gewesen. Das proportionale System gestiftete das politische Leben,
 deshalb stimme seine Partei gegen den Propors.

Abg. Raiser (Dem.): Nach den Erklärungen des Vortredners
 sei allerdings die Hoffnung verloren, daß die gegenwärtige Kammer
 den gefunden Fortschritt im Wahlrecht machen werde. Der Beweis
 ist wieder erbracht, daß das badische Volk das directe Wahlrecht
 solange nicht erhält, als die nationalliberale Partei noch so stark wie
 heute ist. In der Wahlfrage sei die nat. Partei aus den Schwankungen
 nicht heraus gekommen; immerhin muß sie heute zugeben, daß
 prinzipiell das directe Wahlrecht einzuführen sei. Die nat. Partei hat
 sich 94 in einer Anzahl von 10 Mitgliedern ohne Kautelen für das
 directe Wahlrecht ausgesprochen und auf einem späteren Landtag in
 noch größerer Zahl. Draußen im Lande freilich sei die national-
 liberale Partei vielfach anderer Ansicht; ein Fortschritt sei es auch ge-
 wesen, als dieser die Wahlfrage für eine Zweidrittelmehrheitsfrage
 erklärte. Die Opposition frage aber nicht nach der Zweidrittelmehrheit,
 sondern nach der Zweidrittelmehrheit. Auch das direkte Wahlrecht sei
 absolut überlebensfähig, doch die Grundlage desselben sei anguerkennen.
 Mißbrauch könne mit jeder Institution getrieben werden, das direkte Wahlrecht
 sei die Konsequenz unseres Repräsentativsystems, unseres Konstitutiona-
 lismus; die Wahlen haben nur einen Sinn, wenn das Volk aus seinen
 Meinungen durch das direkte Wahlsystem Ausdruck verleihen kann.
 Die Wahlen sollen die wahren Strömungen im Volk erkennen, die
 Strömungen des Volkes sollen an die Außenwelt treten, um sie zu
 erkennen und ev. zu bekämpfen. Wir sehen in dem allgemeinen directen
 Wahlrecht auch ein politisches Erziehungsmittel unseres Volkes. Die
 politische Geschichte beweist, daß die Sozialdemokraten in den Parla-
 menten viel gemäßigter werden; wer die sozialen Gegensätze ver-
 hindern wollte, der müßte dafür sorgen, daß nicht neben der ökonomi-
 schen wirtschaftlichen Ungleichheit noch eine politische Ungleichheit ge-
 schaffen werde. Nicht durch zu viel Freiheit schaffe man Revolutionen,
 sondern durch Enthaltung derselben. Man ziehe die Massen heran zur
 politischen Arbeit, dann wird der Radicalismus bald verschwinden.
 Wollte man gesunde Kautelen gegen einen einseitigen Landtag schaffen,
 so führe man das Referendum ein, wie es z. B. die Regierung
 bestige, in dem dieselbe in der Lage sei den Reichstag aufzulösen und an
 das Volk zu appelliren. Die Kautelen der Nationalliberalen richteten
 sich gegen die Thätigkeit der Gewählten, die brach gelegt werden sollte
 durch eine Anzahl Privilegirte. Dies sei schon in den früheren nationa-
 liberalen Berichten über diese Frage niedergelegt worden. Es soll
 auch verhindert werden, daß die Sozialdemokraten in dem Parlament
 nicht die Majorität erhalten; warum verlangen sie dies nicht auch für
 den Reichstag? denn das wäre doch die richtige Konsequenz des Vor-
 gehens, sie ist auch nicht weiter, als der Kampf gegen die Grundlage
 der Reichsverfassung. Auch die Regierung spreche von der „großen
 Masse“, wer sei denn diese „Masse“, nichts weiter, als nach Wegzug der
 oberen Sekundarstufe die Intelligenz des Volkes. Wenn sie für Militär-
 vorzügen eintritt ist sie eine gebildete Masse, und wenn sie gegen das
 System Eisenlohr aufsteht, dann sei sie das ungebildete Volk. Die
 großen Massen sind auch die Sozialdemokraten, die man bei den
 Nationalliberalen manchmal sehr gut braucht, wenn es sich um Wahlen
 handelt. Sie wollen die Bürgerausschüsse zu Wahlausschüssen machen,
 nicht um den städtischen Interessen eine Vertretung zu schaffen,
 sondern um einen nationalliberalen Abgeordneten mehr zu erhalten.
 Sie schaffen aber auch durch dieses System den Genuß wieder in das
 Wahlrecht, da bekanntlich die Bürgerausschüsse nur auf dem Census
 beruhen. Sind denn die Städte heute nicht ganz vollständig vertreten?

... auf Willens für Heilberg hin, und auf den früheren ...
 ... den Sozialdemokraten in der Stichwahl für einen National-
 ... en stimmen, dann sind sie faulheitsbedingt. Redner zitiert sodann
 ... für das direkte Wahlrecht, der u. A. ausgeführt, daß das
 ... Wahlrecht ein wesentliches Hilfsmittel der Revolution sei.
 Die Nationalliberalen haben aber auch früher in scharfer Weise eine
 ... Privilegienverwaltung abgewiesen und in derselben eine Herab-
 ... wüchigung der Volkvertretung erblickt — auch hier möchte er sagen:
 ex ore tuo te judico! Willens habe heute auch der ...
 ... Vertrauenstimme gegeben, nun die Regierung sei in diesem Punkte
 ... so verhalten, habe doch auf dem letzten Landtag Schlegler der Regie-
 ... gebankt, daß sie einem Majoritätsbeschluß nicht Folge geleistet.
 Die Agitation im Volke werde für das direkte Wahlrecht nicht auf-
 ... hören, wenn die Regierung sich auch noch so dagegen sträubte.

Abg. Zehner (Str.) Von dem direkten Wahlrecht seien
 heute eigentlich nur die Mängel übrig, dies anerkennt ja im ge-
 ... wöhnlichen Sinne auch der natl. Sprecher, der die Einführung an fünf
 ... Bedingungen knüpfte, von denen vier eine Verkleinerung nicht aus-
 ... geschlossen hätten. Unannehmbar sei aber die Forderung der Wahl
 ... von sieben Abgeordneten durch die Bürgerauschüsse. Dieser Punkt
 ... sei für seine Partei nicht annehmbar, denn er brächte eine Ver-
 ... schlechterung des gegenwärtigen Zustandes, vier würden an Stelle
 ... des gleichen Wahlrechtes ein ungleiches schaffen, das gewissen Be-
 ... stimmten mehrmals zu wählen, der alte politische Kampf würde in
 ... anderer verschärfter Form wieder eingeführt werden, ganz abgesehen
 ... davon, daß es bedenklich sei, die Bürgerauschüsse zu Wahlkörpern
 ... zu machen und damit offiziell den politischen Kampf in diese Körper-
 ... schaften hinein trage. Gerade jetzt sei mit Erfolg der Versuch in
 ... verschiedenen Städten gemacht worden, gemeinsam bei den Bürger-
 ... auschüssen vorzugehen, das würde sofort aufhören, wenn man
 ... die Bürgerauschüsse zu politischen Wahlkörpern mache. Auch die
 ... Städte selbst wollten eine solche Umwandlung nicht, wie in
 ... Mannheim offen ausgesprochen worden sei. Die zweite Kammer
 ... habe die Aufgabe von ihrem Standpunkt aus ihre Meinung klar
 ... und unumwunden auszusprechen, ohne zu fragen, was die anderen
 ... Faktoren dazu sagen. So händen wir z. B. in der
 ... der Frage der Vermögenssteuer, wenn man denselben Stand-
 ... punkt einnehme, wie Willens angedeutet; auch hier habe die zweite
 ... Kammer ihre Beschlüsse gefaßt ohne nach der gegenwärtigen
 ... Ansicht, nach der ersten Kammer, zu fragen. Die Nationalliberalen
 ... würden besser daran thun, auf ihre politischen Freunde im Hause zu
 ... hören, die mit dieser ablehnenden Haltung durchaus nicht einverstanden.
 Ueber die Eintheilung der Städte in Wahlbezirke liege sich
 ... diskutieren auf Grundlage des direkten Wahlrechtes. Die Interessen
 ... der Städte seien wohl gewahrt und hätten auch sonst verschiedene
 ... Mittel ihre Wünsche recht deutlich zur Geltung zu bringen. In
 ... dieser Richtung geschehe hier und da etwas zu viel und zwar zum
 ... Nachtheil des platten Landes, dem die Organisation hierzu fehle.
 Es sei also eine besondere privilegierte Vertretung unnöthig. Er
 ... bestreite auch das Ueberwiegen der Klassen nicht, so lange man einen
 ... guten Mittelstand und Bauernstand habe; eine gemäßigtere Vertretung
 ... der Arbeiterschaft könne er nur gut heißen. Für seine Person könne
 ... er eine Garantie schaffen, dahingehend, daß direkte Wahlgesehe vorerst
 ... an eine Zeitbeschränkung zu knüpfen, um die Probe zu machen mit
 ... dem Gesetz.

Abg. Zehner (Sog.): Das Beste, was der Vortrager anführen
 ... sei das einzige Neue, was heute vorgebracht worden sei. Landtag
 ... für Landtag müsse und werde dasselbe gesagt, aber ohne Erfolg.
 Hier ist jede Liebeswerbung vergebens. Wir können dem Zehner'schen
 ... Vorschlag nicht beitreten. Selbst Willens habe für seine Partei nicht
 ... mehr die Situation zu retten vermocht, denn die Sitte aus den eigenen
 ... Reihen machen dies unmöglich. Nicht besonders glücklich seien auch
 ... die Gründe gewesen, mit denen die Sozialdemokratie als Hauptmoment
 ... in das Treffen geführt worden sei. Ein absolut Gutes habe es auch
 ... in der Wahlfrage nicht, doch halte er das Proportionalitätssystem für
 ... das Beste; unser Vorschlag sei eine Antwort auf die Ansicht der
 ... Regierung über die Qualität der durch directes Wahlrecht hervor-
 ... gegangenen Abgeordneten. Redner vertritt sich aber einige
 ... Vortheile des Proportionalitätssystem, das auf dem Grundsatze aufgebaut
 ... sei summa cuius, jedem das Seine. Der Proporz gibt dem Wähler
 ... die denkbar größte Wahlfreiheit in Bezug auf die Partei, wie auf die
 ... Persönlichkeit. Auch die sogenannten „unmoralesen Wahlmännchen“
 ... seien bei dem Proporz ausgeschlossen. In Belgien wie in der Schweiz
 ... habe man auch die Erfahrung gemacht, daß mit der Einführung des
 ... Proporz die Vertheilung sich erhöht habe. Was der deutsche und
 ... schweizerische Arbeiter und Wähler begreife, das werde jedenfalls
 ... auch der deutsche begreifen. Seine Partei werde auch mit diesem
 ... Antrage immer wiederkommen, unsere politischen Verhältnisse würden
 ... dazu führen, dieses Wahlrecht als das einzig mögliche zu halten.

Minister Eichenlohr verliest Namens des Staatsministeriums
 ... eine Erklärung, wonach die Regierung nicht in der Lage sei in den vor-
 ... gelegten Entwürfen eine getragene Grundlage für das Zustandekommen
 ... eines Gesetzes zu erblicken. Sie halte nach wie vor an dem Grund-
 ... gedanken der Verfassung fest, daß nicht nur die Kopfzahl der Wähler
 ... in Betracht gezogen werden könne. Andersfalls werde die Regierung,
 ... wenn ein Wahlgesehe nicht zu Stande komme, zur Revision der Wahl-
 ... bezirks-Eintheilung schreiten. Da die Beschlüsse der Commission erst
 ... in den letzten Tagen in die Hände der Regierung gelangt, so werde
 ... die Regierung sich in der Debatte einer Zurückhaltung befleißigen.
 Abg. Dreßbach wendet sich gegen die Ausführungen Dr.
 ... Willens; die Furcht vor der Sozialdemokratie sei ganz ungerichtet.
 Man müsse auch heute am Schluß des Landtags laut in das
 ... Land hinausrufen. Die Nationalliberalen wollen das direkte Wahl-
 ... recht nur dann, wenn ihnen der Einfluß der Mehrheit bleibt und hier
 ... finden sie die Unterstützung der Regierung. Seine Partei stimme
 ... für den Antrag Wacker ev. für den Proporz.

Abg. Wacker (Str.) Es werde allerdings schwer sein, bei einem
 ... Verathungsgesetz, der nach allen Richtungen erörtert, Neues ins
 ... Treffen zu führen. Neu war die Erklärung Willens, daß ein früher
 ... gefaßter Beschluß der Nationalliberalen in dieser Frage nicht so
 ... aufzufassen sei, wie dies von den Gegnern geschehen. Heute handle
 ... es sich bei Regierung und den Nationalliberalen weniger darum,
 ... das direkte Wahlverfahren zu bekämpfen, als das allgemeine gleiche
 ... Wahlrecht zu beschreiben. Er könne aber für seine Partei laut er-
 ... klären, daß sein Vorschlag, offen oder verdeckt, diskret sei, der
 ... dem allgemeinen gleichen Wahlrecht rücheln wolle. Dies thue aber
 ... vor Allem des Standpunkt der Regierung in der Verfassung. Es
 ... bliebe aber auch niemals ein Wahlsystem auf die Förderung einer
 ... Partei zugeschnitten werden. Ebenso ungerichtet sei die Ein-
 ... wendungen, die man gemacht habe, um das Vordringen der Sozial-
 ... demokraten zu verhindern. Was denselben Gründen könne man auch
 ... sagen, wie befreundet und mit den Gauleuten nicht, weil sie den
 ... Nationalliberalen zu Gute kommen. In unserer Verfassung sei für
 ... Gauleuten reichlich gesorgt, denn diese haben die Faktoren und ihre
 ... Kompetenz, die bei der Gesetzgebung mitzuwirken, genau umgrenzt.
 Und diese Faktoren bildeten genügende Gauleuten, das man nach
 ... weiteren nicht zu suchen brauche. Jetzt müsse man fragen, was habe
 ... zu geschehen, um die Stellung der Regierung zu verändern. In wie
 ... vielen Gesetzgebungsarbeiten sei aber auch die Regierung durch die
 ... Nationalliberalen gedrängt worden. Die Haltung der Nationallibera-
 ... len sei in dieser Frage fast von Kammer zu Kammer schwankend
 ... gewesen. Die ablehnende Haltung der Regierung zum Proporz sei
 ... der beste Beweis, daß sie geneigt sei, das allgemeine gleiche Wahl-
 ... recht zu beschreiben. Der Widerstand beweise, daß die Regierung
 ... nicht Angst habe vor Auswüchsen des direkten Wahlrechtes, sondern
 ... daß es das gleiche Wahlrecht einschränken möchte. Wacker habe von
 ... einer Vermögen der Regierung gesprochen und von der Entmünd-
 ... ung derselben, er sei auch der Meinung, daß die letztere Frage
 ... eine sehr praktische sei.

Abg. Kampel (Ant.) tritt für das direkte Wahlrecht ohne
 ... Klauseln ein.
 Abg. Fieser (nat.) hat noch nie für die direkten Wahlen sans
 ... phrase gestimmt; aber er weise es weit zurück, daß die national-
 ... liberalen Anträge bedeuteten, das allgemeine gleiche Wahlrecht zu
 ... beschneiden. Dasselbe sei f. Zt. mit den Gauleuten der „indirekten“
 ... Wahl geschaffen worden. Wenn man den Wahlmännern das Wort
 ... abnehme so und so zu wählen, so stünde man nicht auf dem Boden
 ... der Verfassung. Das einzig Neue war eine direkte Drohung Wackers;
 ... er sagte, wenn das Volk hartnäckig die Forderung ausstünde und die
 ... Regierung aber nicht nach so dürfte man sich nicht wundern, wenn

die Vertreter des Volkes zu den Mitteln griffen, die die Verfassung
 ... gewährte. Wenn Wacker aber einmal die Steuererhöhung
 ... inaugurierte, dann würde er eine Niederlage erleben, wie
 ... noch nie. Solche Nebenarbeiten nehmen sich in der Presse
 ... sehr schön, aber von der Drohung bis zur Vollführung sei ein weiter
 ... Schritt. Redner zitiert gleichfalls Bismarck aus seinen „Gedanken
 ... und Erinnerungen“, der in denselben das gleiche direkte Wahlrecht
 ... ein „revolutionäres“ nenne, und das abzuschaffen Deutschland den
 ... Rath haben werde, wenn es notwendig sei. Bismarck habe sich
 ... auch immer für Aufhebung des „geheimen“ Wahlrechtes ausgesprochen.
 Nicht die Sozialdemokratie wolle man beseitigen, denn auch wir sind
 ... der Meinung, daß die Art, wie dieselbe in diesem Hause ihr Interesse
 ... vertrete, nicht einen Tadel rechtfertige, nur wolle er eine allzu große
 ... Verbreitung derselben verhindern. Wir können auch nicht so agiliten
 ... wie das Centrum, das in jedem Dorfe seinen berufenen Agitator,
 ... habe. Kein Mensch von Ihnen würde für das direkte
 ... Wahlrecht sein, wenn sie nicht glaubten, damit Geschäfte
 ... zu machen und uns mühen Sie zu, einem Wahl-
 ... system zuzustimmen, das uns hinausbugsiere soll.
 Wenn wir so eine geringfügige Gauleute stellen, dann befinden man
 ... sich durchaus nicht auf reactionärem Boden. Auch die Bürgerchaft
 ... der Städte hätte ein Recht darauf, vertreten zu sein. Nicht den
 ... Geldbeutel und den Egoismus wolle man in die Kammer haben,
 ... sondern die gebornen Führer der Massen, die Intelligenz und die
 ... Erfahrung, mit Entschiedenheit aber den Vortritt zurück, als
 ... ob man das allgemeine gleiche Wahlrecht beschneiden wolle.

Abg. Willens führt aus, daß man die Sozialdemokraten
 ... durchaus nicht verbannen wolle, aber er vertrete nach wie vor die
 ... Anschauung, daß es ein ungesunder Zustand sei, wenn die großen
 ... Städte wie Mannheim und Karlsruhe einzig und allein durch die
 ... Sozialdemokratie vertreten sei. Er müsse sich auch verwahren, als
 ... ob man den Vorschlag nur gemacht habe, um der Regierung gefällig
 ... zu sein, lediglich aus sachlichen Gründen sei seine Partei zu
 ... diesen Vorschlägen gekommen. Er glaube aber auch, daß man im
 ... Lande zu der Ueberzeugung gelangen werde, daß es nicht gut sei,
 ... wenn die großen kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben der
 ... Städte nur in den Händen der Arbeitervertreter lägen. Er müsse
 ... auch den Vortritt zurückweisen, als ob man das Reichstagswahlrecht
 ... ändern wolle. Wenn Zehner durch eine Probezeit den Sprung ins
 ... dunkle nicht machen wolle, so könne man es seiner Partei nicht
 ... verübeln, wenn sie vor vorne herein für gesunde Gauleuten for-
 ... gere. Er habe auch von Anfang an gegeben, daß seine Partei in der Frage
 ... des Proporz sich getrennt habe. Auch in der Schweiz habe man in
 ... dieser Beziehung able Erfahrungen gemacht.

Abg. Zehner (Sog.) wendet sich gegen die letzteren Aus-
 ... führungen des Vortragers an der Hand der Schweizer Statistiken.
 Nächste Sitzung 4 Uhr.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Konstantinopel, 2. Juli. Wiener Corr.-Bureau.
 In der Umgebung von Therapia wurde der deutsche Unter-
 ... than Capitänleutnant von drei türkischen Militärs, darunter
 ... einem Offizier, angegriffen und beraubt. Die deutsche
 ... Botschaft hat sofort die nöthigen Schritte gethan, um die Be-
 ... strafung der Schuldigen zu erwirken.

Dom Zeppelin'schen Luftschiff.

* Friedrichshafen, 2. Juli. Nachdem mit Eintritt
 ... der Dunkelheit die Windbewegung auf ein Minimum zurückge-
 ... gangen war und die ungeliebte Menschenmasse sich verlaufen
 ... hatte, wurde Graf Zeppelin ermächtigt, im engeren Kreise der
 ... zurückgebliebenen Aktionäre und geladenen Gäste einen Auf-
 ... fahrtversuch mit seinem Ballon vorzunehmen. Um
 ... 1/8 Uhr wurde das Luftschiff von dem Dampfer „Buchhorn“ zur
 ... größeren Hälfte aus der Halle gezogen. Die Propeller setzten sich
 ... in Bewegung und während die Feuerwehreute zur Mitwirkung
 ... unterworfen wurden, bewegte sich der Coloss vor-
 ... wärts, rückwärts und seitwärts und wurde
 ... 4 Meter in die Höhe getrieben. Nach 1/2 stündigem Experimen-
 ... tieren wurde der Ballon wieder in die Halle geschoben und in Ruhe
 ... gelegt. Graf Zeppelin sei vollkommen vom Resultate befriedigt.
 Heute früh 1/10 Uhr werden die Fahrversuche fortgesetzt.

Der Aufruhr in China.

Berlin, 2. Juli. Auch der kaiserliche
 ... Consul in Tschifu telegraphirt: Unser Ge-
 ... sandter in Peking ist am 18. Juni ermordet
 ... worden.

* Wilhelmshafen, 1. Juli. Das erste See-
 ... bataillon traf von Kiel im hiesigen Hafen ein, wo der Zug
 ... beim Transportdampfer „Wittke“ hielt. Die Einschiffung
 ... der Truppen begann sofort.

* Berlin, 2. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet: Der
 ... kaiserliche Consul in Tientsin berichtet unterm 29.:
 ... Durch einen chinesischen Boten ist folgende schriftliche Mit-
 ... theilung von Robert Hart (der englische Direktor der chinesischen See-
 ... Zollverwaltung, D. R.) unterzeichnete Nachricht aus Peking einge-
 ... troffen: Hart von Bergen, zweiter deutscher Legations-
 ... sekretär an den Kommandeur der europäischen Truppen. Die
 ... Fremden-Kolonie wird in den Gefandtschaften be-
 ... lagert. Die Situation ist verzweifelt, eilf Taus. Sonntag
 ... Nachmittag 4 Uhr. Ein angeblich von einem Missionar aus
 ... Peking abgeschickter Bote berichtet soden, daß der deutsche Ge-
 ... sandte von Ketteler auf dem Wege zum Tsungtingamen
 ... ermordet wurde und daß die Mehrzahl der Ge-
 ... sandtschaften verbrannt ist. Die Schutztruppen
 ... litten an Munitionsmangel.

* Berlin, 2. Juli. Die hiesige Schantung-Eisenbahn-
 ... gesellschaft erhielt heute Vormittag ein Telegramm aus Tsin-
 ... tau: Eisenbahnarbeit in Folge politischer Wirren
 ... eingestellt. Unruhen zwischen Klaubo und Weifsin.
 ... Eisenbahn-Ingenieure von ausländischen Soldaten
 ... geplündert, konnten sich aber zurückziehen.

* London, 2. Juli. Die Blätter verzeichnen Gerüchte
 ... aus Shanghai, wonach eine große Abtheilung der Ver-
 ... bündeten die vereinigte Arme der kaiserlichen Trup-
 ... pen und Boxers besiegt haben und in Peking ein-
 ... getrossen sein sollen.

* London, 2. Juli. Die „Times“ meldet aus
 ... Hongkong vom 1. Juli: Obgleich die fremdensinnliche
 ... Stimmung in Canton und Umgebung noch wächst, wird sie doch
 ... durch strenge Maßregeln des Vizeregiments niedergehalten,
 ... der bedeutende Truppenmassen zur Verstärkung aushebt.

* London, 2. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus
 ... Shanghai vom 1. Juli: Prinz Tuan bemächtigte
 ... sich der Personen des Kaisers und der
 ... Kaiserin-Wittve und riß selbst die höchste Gewalt
 ... an sich.

* London, 2. Juli. Das konsularische
 ... Corps in Tientsin hatte einstimmig den Regierungen als einziges

Mittel zur Rettung der Fremden in Peking vor-
 ... geschlagen, daß sämtliche Mächte der chinesischen Regierung und
 ... den erreichbaren chinesischen Großwürdenträger eröffnen lassen
 ... sollten, die Ahnengräber bei Peking würden geschützt
 ... werden, wenn die Fremden, insbesondere die Gesandten ermordet
 ... würden. Die englische Regierung war bisher der Annahme
 ... dieses Vorschlages abgeneigt.

* London, 2. Juli. „Daily News“ veröffentlicht eine
 ... Unterredung ihres Korrespondenten mit dem Marschall
 ... Yamagata (dem japanischen Ministerpräsidenten, D. R.),
 ... worin dieser erklärt, was auch immer für das weitere Vorgehen
 ... der Mächte vereinbart werde, so sei diesen die lokale Mitwirkung
 ... der japanischen Regierung gesichert. Yamagata fügt zum Schluß
 ... hinzu, daß Japan eine Erweiterung seines Gebietes in nächster
 ... Zeit nicht gern sehen würde, daß eine solche Gebietser-
 ... weiterung aber Japan durch die Umstände aufge-
 ... zwungen werden könnte.

* London, 2. Juli. Die Times meldet aus Yok-
 ... hama: Man ist in Japan allgemein der Ansicht, daß aus den
 ... chinesischen Wirren die schwersten Verwickelungen
 ... sich ergeben werden, da die Sachlage in China eine günstige
 ... Gelegenheit zu eigenmächtigen Eingriffen bieten werde, wenn nicht
 ... vorläufig unter den Mächten, welche gleichartige Interessen
 ... haben, ein klares Uebereinkommen zu Stande komme. Japan
 ... sagt, man sei auf eine kräftige Mitarbeit zu Gunsten der Politik
 ... der offenen Thür und der Integrität Chinas vorbereitet, würde
 ... aber davon abgehalten werden, wenn die britische Politik weiter
 ... unklar bleibe.

* Shanghai, 1. Juli. (Reuter-Meldung.) Aus amtlicher
 ... Quelle verlautet, daß die Chinesen zwischen Shanghai und
 ... dem Arsenal von Kiangwan Torpedos gelegt haben. Die
 ... Forts am Yangtsiang, zwischen Hankow und
 ... Wufung sind in Stand gesetzt, um den Fremden Widerstand zu
 ... leisten.

Generalbrand in New-York.

* Bremen, 2. Juli. Nach Mittheilungen des Nord-
 ... deutschen Lloyd beträgt das Selbstrisiko bei den durch
 ... den Brand in Hoboken beschädigten 3 Dampfern etwa 9 Millionen
 ... Mark, denen Recurranzreserven in annähernd gleicher Höhe
 ... gegenüberstehen. Sämmtliche 3 Dampfer sind auf den Strand
 ... gesetzt. Man erwartet, daß die Maschinen und Kessel unde-
 ... schädigt sind und nur die Deckbauten gelitten haben. In diesem
 ... Falle würde der Verlust auf 3-4 Millionen Mark zu schätzen
 ... sein. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist nur leicht
 ... beschädigt und wird planmäßig am Dienstag nach Europa ab-
 ... gehen. Die Verluste an den Schuppen und den Pierplattformen
 ... sind durch Versicherung gedeckt.

* Hamburg, 2. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie
 ... macht darauf aufmerksam, daß sie von dem Brand in Hoboken nicht
 ... betroffen ist.

* Bremen, 2. Juli. Böhmans Bureau meldet: Zwischen
 ... den an der Westseite des Hudsonflusses in Hoboken gelegenen Pier-
 ... anlagen des Norddeutschen Lloyd, welche ein Raub der Flammen
 ... geworden sind, bestehend aus vier 600-800 Fuß in den Fluß vor-
 ... springenden Pierbauten sind Wassereinschnitte in der Breite
 ... von 200 Fuß. An den Pier, die mit Schuppenbauten besetzt sind,
 ... lagen die Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der
 ... Große“, „Bremen“, „Saale“ und „Main“, die mit Vöcken und
 ... Ladungen besetzt waren. Die Passagiere und Lader befanden sich,
 ... soweit bekannt, nicht auf den Schiffen, da keiner dieser Dampfer in
 ... diesen Tagen zur Expedition zu gelangen hatte. Nachmittags 4 Uhr
 ... brach im Baumwolllager Feuer aus. Trozdem der Brand
 ... mit den vorhandenen Einrichtungen für Feuerlöschung bekämpft wurde,
 ... verbreiteten sich die Flammen mit rasender Geschwindigkeit auf
 ... sämmtliche Pier und die auf der Landseite befindlichen Schuppen,
 ... so daß es unmöglich war, die Dampfer auf den Fluß zu bringen, ehe
 ... sie Feuer fingen. „Kaiser Wilhelm der Große“ gelangte zuerst in
 ... den Strom, mit geringer Beschädigung an den Booten. Dann gelang
 ... es, die „Bremen“ und die „Saale“ die bereits hell brannten, ins
 ... offene Wasser zu bringen, wo sie, um den Schiffkörper zu retten, an
 ... den Strand gesetzt wurden. Am schwersten hatte der Dampfer
 ... „Main“ zu leiden, der so von Feuer umgeben war, daß es Anfangs
 ... unmöglich schien, ihn von den Pier zu entfernen. Doch auch dieser
 ... Dampfer wurde in den Hudson gestraft. Eine größere Anzahl von
 ... Personen der Besatzung sind um's Leben gekommen. Bis jetzt liegen
 ... zuverlässige Angaben über die Zahl der Todten noch nicht vor. Kap-
 ... itän Hiro von der „Saale“ wird vermißt. Der Brand an Bord
 ... des „Main“ und der „Bremen“ ist größtentheils gelöscht. Sobald
 ... dies völlig geschehen, werden sie gehoben und dann trotz der Schäden
 ... genau freigeschleppt werden. Die auf den Pier erbauten Schuppen
 ... waren versichert, während die Dampfer nur zu Theil ver-
 ... sichert sind. „Kaiser Wilhelm der Große“ segt Dienstag die Reise
 ... nach Bremen fort.

Mannheimer Getreide-Wochenbericht vom 30. Juni.

Während der abgelaufenen Woche blieb die Stimmung für
 ... Weizen, trotz vielfacher Schwankungen Amerika's, eine sehr feste,
 ... da die Thatsache festzustehen scheint, dass die Ernte von America,
 ... Sommerweizen um 120 Millionen Bushels gegen die letztjährige
 ... zurückstehen wird. Das Angebot von Nordamerika ist schwach und
 ... auch von Argentinien hat dasselbe bedeutend abgenommen. Von
 ... Russland lautet die Nachrichten über die Ernteaussichten günstiger,
 ... trotzdem ist das Angebot von alter Waare nicht reichlicher geworden.

Roggen hat sich fest behauptet.
 Gerste. Futtergerste fest.
 Hafer ziemlich unverändert.
 Mais fest.

Die heutigen Notirungen sind:

Weizen, Red Winter II	M. 144
do, neuer Juli/Aug.-Abladung	148
Kansas II	140
do, neuer Aug./Sept.-Abladung	144
Hard Duluth I	150
Walla Walla	189
Laplata	140-142
Nicolajeff 9 p ¹¹ -9 p ¹¹	138-139
„ 10 p-10 p ¹¹	146-150
Theodosia 10 pnd	142-145
„ 10 p 10/15	148-150
Saxonska,	138-147
Rumänier	138-142
Pomeran-Mecklenburger 181/182 Pfd.	—
Holsteiner 180 Pfd.	—
Roggen, Nicolaieff, 9. 10/15	114-115
amerikanischer Western	—
Gerste, russische Futtergerste 60/61 Ko.	110
Hafer, russischer	101-118
„ Mai/Juni-Abladung	98-104
„ amerikan. wels.	108
„ Mixed	95
„ Laplata rye terms	97
„ „ tale quale	94
Pfälzer Weizen	M. 18
„ Roggen	16,75
Brangerste, Pfälzer	—
Hafer, badischer	15-15,50

per 100 Kilo
ab hier

